

Mut zur Freude

Egal ob Oper oder Konzert, der Genuss klassischer Musik unterliegt heutzutage ausgeprägten Konventionen. Doch das war nicht immer so! Vor allem die Oper war in ihren Anfängen ein nicht unwichtiger Teil des barocken Amüsierbetriebs: Vom kurzweiligen Spiel am Roulettetisch im Foyer bis hin zum Tête-à-Tête mit einem der Mädchen aus dem Corps de ballet – Oper war nicht nur Kunstgenuss, sondern nicht selten ein frivol-verruchter Ort der geistigen Zerstreuung. Geändert hat das maßgeblich Gustav Mahler, indem er als Erster den Zuschauerraum verdunkeln ließ, um die Aufmerksamkeit auf die Bühne zu lenken. Dafür sind wir ihm zweifelsohne sehr dankbar. Auch wenn hin und wieder ruhig ein bisschen mehr Spaß an der eigenen Freude in hiesigen Konzert- und Opernhäusern herrschen dürfte.



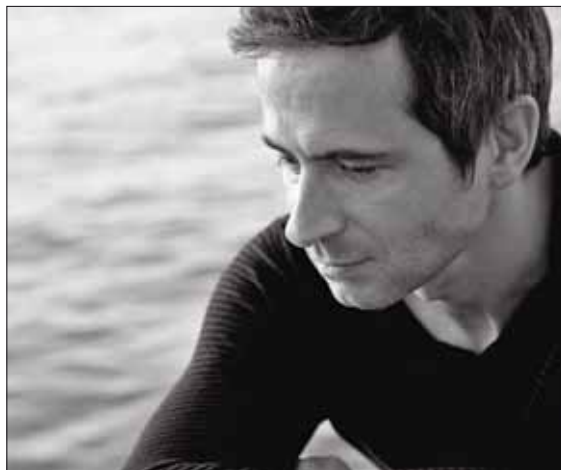
Chefredakteur Bjørn Woll

Freude an klassischer Musik, vor allem der Oper, vermittelt auch Plácido Domingo – seit mehr als einem halben Jahrhundert. Im Januar feierte er seinen 70. Geburtstag und steht immer noch auf der Bühne, mit einer Stimme, der die Zeit nichts anzuhaben scheint. Kein Sänger dürfte je vor einem größeren Publikum gesungen haben als die eine Milliarde Menschen, die den Auftritt der drei Tenöre an den heimischen Fernsehern mitverfolgten, und kein Tenor dürfte in derart vielen Rollen auf der Bühne gestanden sowie derart viele Opern (über 100!) auf Schallplatte konserviert haben. Das allein macht ihn einzigartig; dass er trotz alledem ein überaus sympathischer Mensch und integrierter Künstler geblieben ist, zeugt von wahrer Größe.



Marathonsänger Plácido Domingo

Dass derart lange und kontinuierliche Karrieren auch in der Klassik keinesfalls selbstverständlich sind, davon zeugt der Pianist Piotr Anderszewski. Seit Jahren erntet der Pole höchstes Lob von Fachleuten und Kennern der Szene, ein Star für die Massen ist dennoch nicht aus ihm geworden. Und doch – oder gerade: deshalb – hat sich seine Karriere stetig und stringent entwickelt. Doch nun lässt der gerade einmal 42-jährige Pianist verlauten, dass er sich für einige Zeit von der Bühne zurückziehen möchte – erste Warnzeichen künden von einem drohenden Burn-out. Doch vielleicht gilt die Warnung auch uns, dem Publikum und den Kritikern, die wir allzu oft vergessen, wie viel Mühe, Tränen und Fleiß es kostet, diesen Beruf auszuüben und sich Abend für Abend der Menge im modernen Circus Maximus zu stellen.



Pianist für Kenner: Piotr Anderszewski